

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 47 (2023)
Heft: 2

Artikel: Ein Beitrag zur reichen Geschichte der Armut
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick nach Lothringen

Am 1. Juli 2023 findet ein internationales jenes Treffen in der lothringischen Stadt Yutz statt. Wir sind am Nachmittag und Abend zu Gast bei jenes Freundinnen und Freunden.

Lothringen ist ein Völkergemisch seit Jahrhunderten. Vor allem in der Armutbevölkerung gab es auch Jenes und Sinti-Familien, nebst den vielen Bauernfamilien. Die Vorfahren unseres Geschäftsführers Willi Wottreng stammen aus dieser gemischten Bevölkerung Lothringens, von der einige um 1770 auswanderten in die östlichen Gebiete im Reich von Kaiserin Maria-Theresia, ins sogenannte Banat (heute serbisch–rumänisches Grenzgebiet). Darunter waren auch Angehörige seiner Familie:

Aus Anlass der 250-Jahr-Feier dieser Auswanderung aus Lothringen ins Banat hielt er in der Stadt Lunéville ein Referat zu seiner Familiengeschichte, als Beispiel für eine der ärmsten Familien. Wir bringen hier einen gekürzten Auszug aus seinem Vortrag im Schloss Lunéville. Seine Darstellung stand unter dem Titel:

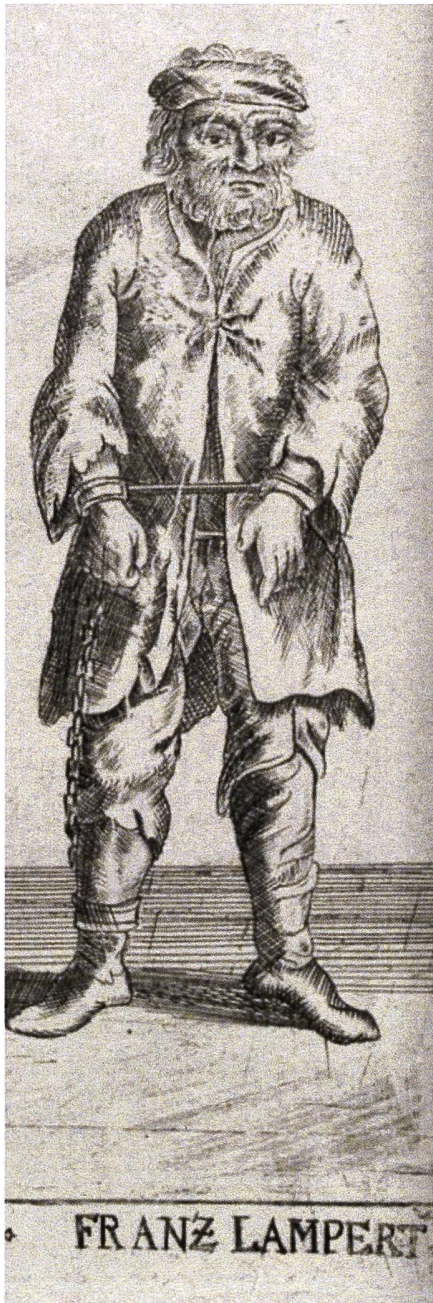
Ein Beitrag zur reichen Geschichte der Armut

Ich möchte Sie in eine etwas überraschende Welt entführen. Jenes stammen oft aus dem Raum Elsass-Lothringen. Und sozialhistorisch Interessierte wissen, dass Jenes oft zu den ärmsten Schichten der Gesellschaft gehörten. Bei jeder Auswanderung der letzten Jahrhunderte aus einem europäischen Land, besonders nach Amerika, sind – das hat mit der Armut zu tun – Jenes dabei gewesen. Nur bei der Auswanderung aus Lothringen und dem Leben von Lothringern im Banat ist nie von Jenes die Rede.

Das Herzogtum Lothringen, aber auch die angrenzenden Gebiete, war ein Fluchtort für Randständige und Verfolgte.

Schauen wir, wie dieses Staatswesen um 1756 aussah. Ein verzettelt Gebilde, mit mäandrierenden Grenzen. Sagen Sie mir, wie viele Grenzwächter der Fürst hier brauchen würde. Sein Gebiet war sicher ein Hin und Her von Menschen. Dieses Fürstentum lag am Rand von gleich zwei grossen Reichen, Deutschland und Frankreich,

Zwei arme Lothringer: Franz und Lorenz Lampert (auch Lambert) aus dem Dorf La Garde. Zum Tode verurteilt wegen Bantentums und gemäss den Schilderungen in den Prozessakten wahrscheinlich Jenische, sie werden «Zigeuner» genannt.



oder eben dazwischen. Es gibt bekannte Geschichten von sogenannten Räuberbanden, die links und rechts des Rheins lebten, wo sie sich in den Wäldern, Sümpfen und Bergtälern versteckten. In Wirklichkeit waren

diese Banden eher Verwandtschaftsnetze von armen Familien, die sich auch ausserhalb der Gesetze durchkämpften. Von jenischen Scherenschleifern, aber auch von Sinti oder Manouches, oft ausgedienten Soldaten. So

Originalzeichnungen aus dem Prozessbericht von 1727.



gab es eine verzweigte lothringisch-hessische sogenannte Räuberbande. Zu den vor Gericht gebrachten Köpfen gehörte François Lambert – oder auch Lampert. Die Polizeiakten nennen ihn einen «Zigeuner» aus La Garde in Lothringen. Er war mit seinem Sohn Lorenz an Räubereien beteiligt. Die Zeichnungen aus der damaligen Zeit zeigen einige der in Giessen Angeschuldigten. Was sehen wir? Keine verwegenen Räuber, sondern zerlumpte Männer und Frauen aus der Unterschicht. Aber Männer mit widerständigen Mienen, Frauen mit fordernden Blicken.

Warum wurde grad Lothringen zu einem solchen Vielvölkertopf? Das Deutsche Reich hat arme

Delinquenten unter dem Titel Vaganten und Zigeuner systematisch verfolgt und an seine Ränder getrieben. Richtung Lothringen, im Süden auch Richtung Schweizer Alpen. Am Rand des Deutschen Reiches gibt es die Stadt Cochem an der Mosel. Jenische wissen, dass «Cochemer» eine frühe Bezeichnung für Jenische ist. Und Cochemer Loschen eine Bezeichnung für jenische Sprache.

Die Verfolgungen im Deutschen Reich erfuhren einen Höhepunkt mit der öffentlichen Hinrichtung einer sogenannten «Zigeunerbande» in Giessen 1726. Hingerichtet wurden 28 Mitglieder der

Lothringisch-Hessischen Gruppe. Darunter unsere Lamperts; Vater und Sohn.

Der Erste unter meinen Vorfahren, dessen Auswanderung aus Lothringen bezeugt ist, war Johannes Claudius Vautrin aus Fribourg (Moselle). Er war 1742 geboren worden und heiratete eine Anne-Catherine Louis. Aber eigentlich hiess er nicht Vautrin. Gemäss dem Eintrag im Familienbuch von Josef Kühn über die französischen Dörfer im Banat hiess er Vaudrien. Lassen Sie mich lachen. Spricht man das aus, hört man «Vaut rien»! Nichts wert! In der Heiratsurkunde hat er keine Berufsangabe, er wird als Sohn eines «Mancœuvre» bezeichnet, eines Mannes ohne eigenen Boden. Seine

Frau ist Tochter eines Webers. Alle drei – die Eheleute und der Vater des Bräutigams – unterzeichnen die Ehe-Urkunde mit einem Kreuz. Wenig später wandern sie aus. Am 5. Mai 1770 wird die Ankunft des Paares vom Kolonisationsbüro in Wien registriert.

Ich sage nicht, dass alle Vorfahren der hier Anwesenden Randständige oder Verfolgte waren. Aber Lothringen war sicher ein Armeleute-Eintopf. Und ich sage: Es muss in der armen Bevölkerung Lothringens Jenische und Sinti gegeben haben. Vielleicht haben sie sich mit andern vermischt. Vielleicht haben sie ihre eigene Herkunft im Lauf der Jahrzehnte vergessen.



Familientreff der ausgewanderten Wottreng im Banat 1911; zweite und dritte erwachsene Person von rechts die Grosseltern des Autors.



Haltestelle in Berikon am Mutschellenpass nahe Bremgarten im Kanton Aarau. Wie mag es früher hier ausgesehen haben? Was waren die Geschehnisse und wer die Leute, nach denen die «Kesslermatt» benannt wurde? Eine Auskunft ist in der Gemeinde nicht erhältlich.